

men Kirchenführer auch die Rolle des Friedensvermittlers wie in Mozambique, wo der Frieden zwischen der Regierung und der Renamo ohne ihre guten Dienste nicht zustande gekommen wäre. Auch ist die Rolle des südafrikanischen Kirchenrates bei dem friedlichen Übergang Südafrikas von der Apartheid zur Demokratie nicht zu übersehen.

Dieses Buch ist das Ergebnis einer internationalen Konferenz, die sich vom 20.–23. September 1993 in Leeds mit dem Thema „The Christian Churches and Africa's Democratisation“ beschäftigte. Da diese Konferenz durch verschiedene Vorkonferenzen vorbereitet wurde, gibt sie einen repräsentativen Überblick über den Beitrag, den die Kirchen während der zahlreichen Konflikte, die zur Demokratisierung afrikanischer Länder führten, leisteten. Die ersten vier der insgesamt 18 Kapitel des Buches befassen sich mit allgemeinen Problemen des Verhältnisses von Kirchen zur Demokratie. Ihre Autoren sind Paul Gifford, Terence Ranger, Adrian Hastings, John W. de Gruchy und David Beetham. Die übrigen Kapitel schildern die Entwicklung in einzelnen Ländern: In Südafrika (Peter Walshe, Desmond Tutu), Malawi (Kenneth R. Ross), Zimbabwe (David Maxwell), Mozambique (Alex Vines und Ken Wilson), Kongo (Abraham Okoko-Esseau), Kamerun (Pierre Titi Nwel), Ruanda (Timothy P. Longman), Uganda (John M. Walliggo), Nigeria (Matthew Hassan Kukah und Ruth Marshall), Ghana (Kwesi A. Dickson), Liberia (Paul Gifford) und Madagaskar (Françoise Raison-Jourde).

Das Bild, das durch die nationalen Berichte entsteht, ist nicht nur positiv, denn in Liberia und Ruanda haben sich Kirchenleitungen so sehr mit den jeweils herrschenden Mächten eingelassen, daß sie mitschuldig wurden an

manchen Grausamkeiten der Bürgerkriege, die in diesen Ländern tobten. Sie wurden hier eher zum Teil des Problems als zu dessen Lösung.

Es ist hier nicht möglich, einzelne Artikel hervorzuheben, doch kann man ohne Zögern dieses sorgfältig edierte Buch allen empfehlen, die Genaueres darüber erfahren wollen, welche Rolle die Kirchen bei der teils erfolgreichen, teils steckengebliebenen Demokratisierung afrikanischer Gesellschaften gespielt haben, spielen und noch spielen werden. Man kann dieses Buch schon jetzt als einen Klassiker religionswissenschaftlicher Literatur bezeichnen

Gerhard Grohs

Friedemann W. Golka, Die Flecken des Leoparden. Biblische und afrikanische Weisheit im Sprichwort. Calwer Verlag, Stuttgart 1994. 176 Seiten. Pb. DM 58,-.

Nicht nur gegen Wellhausens Urkundenhypothese, sondern auch gegen den Konsens der Wissenschaft über die alttestamentlichen Weisheitsschulen zieht Golka mit Lust zu Felde: Weder gab es solche Schulen überhaupt (Kap. I – erstmals veröffentlicht VT 33, 1983) noch gab es sie am Königshof (Kap. II – VT 36, 1986). Das Corpus der Arbeit (Kap. III–VI) besteht aus einer nach Themen geordneten Sammlung von Sprichwörtern aus dem biblischen Buch der Sprüche mit Parallelen aus der afrikanischen Volksweisheit, die durch ethnologische Literatur zugänglich gemacht worden ist. Die Ähnlichkeit führt auf die wahre Heimat der biblischen Weisheit: die ferne geschichtliche Vergangenheit Israels einschließlich der Vor- und Frühgeschichte der Stämme. Die theologische Summe aus dem Befund zieht Golka in einem Essay über „Schöpfung und Weisheit“ (Kap. VII).

Ein Vortrag „Die biblische Josefsge-
schichte und Thomas Manns Roman“
wird als Anhang abgedruckt. Ein Litera-
turverzeichnis und ein Bibelstellenregi-
ster beschließen das Buch.

Sehr schnell ist der Leser mit Golka
davon überzeugt, daß August Kloster-
manns 1908 vorgetragene „Schul“-
Hypothese auf tönernen Füßen steht.
Auch daß viele biblische Sprichwörter
volkstümlichen Ursprungs sind, leuchtet
durchaus ein. Nicht ganz so leicht vor-
stellbar ist aber Golkas Alternative für
die Entstehung der Spruchsammlungen:
„Die Tätigkeit der ‚Männer Hiskijas‘
(Spr 25,1) läßt sich wahrscheinlich mit
der der Brüder Grimm vergleichen ...“
Kann im 8. vorchristlichen Jahrhundert
wirklich schon von einer „romantischen
Bewegung“ oder von einem Interesse
am „Volksgeist“ gesprochen werden (S.
142)?

Die Konsequenzen für eine „kon-
struktive“ Theologie deutet Golka nur
summarisch an. Sie betreffen die Ökolo-
gie, das Interesse an der gesamten
Menschheit (Universalismus), die Sozi-
alkritik, die natürliche Theologie und
das Verhältnis der alttestamentlichen
Weisheit zu anderen Religionen. Im
zuletzt genannten Thema findet eine
leichte Berührung mit dem Gebiet der
Ökumene statt: „Auf dem Felde der
Weisheit ist es manchmal unmöglich,
klare Trennungslinien zwischen bibli-
schem und nichtbiblischem Material zu
ziehen“ (S. 151). Damit wird angedeu-
tet, daß der überall vorkommende
Glaube an den Schöpfer und die darauf
aufgebaute Ethik die Grenzen zwischen
den Glaubensweisen aufhebt.

Ob sich diese These an den übrigen
Teilen des Alten Testaments bewährt –
etwa am Verhältnis der großen Prophe-
ten zum Kult der fremden Götter –,
bleibt vorläufig in der Schwebe. Man
darf also auf den Nachweis gespannt

sein, ob das Buch der Sprüche in die
Mitte des Alten Testaments gehört oder
ob es eher am Rande steht.

Rolf Schäfer

EMPFEHLENSWERTE NACHLESE

Leonardo Boff, Von der Würde der Erde.
Patmos-Verlag, Düsseldorf 1994. 188
Seiten. Br. DM 34,80.

„Unter dem Eindruck der geschicht-
lichen Umwälzungen der letzten Jahre“
(S. 9) hat Boff bedacht und neu zu for-
mulieren versucht, was die Hoffnung auf
Gottes Reich und Gerechtigkeit ihm
bedeutet: die Welt als Schöpfung zu ver-
stehen, eröffnet eine andere Politik, der
Zusammenbruch sozialistischer Systeme
fordert zu einer neuen Theologie der
Befreiung heraus, in Spiritualität und
Mystik weckt der Geist Menschen zu
neuer Aufmerksamkeit gegenüber der
Politik. Ebenso bestimmt er ihr Verhält-
nis zur Natur von neuem.

Ökologie, Politik und Mystik sind die
drei Themen dieser Arbeit, die 1993
zuerst erschien und die Horst Goldstein
aus dem Portugiesischen übersetzt hat.
Ganz und gar in Lateinamerika zuhause,
sucht Boff seine Antworten im Gespräch
auch mit europäischem Denken. Wer
also in unserem Land das Problem öko-
logischen Wirtschaftens für gelöst hält
(so gerade wieder ein Sprecher eines
deutschen Chemieriesen) oder wer das
Scheitern des staatssozialistischen Ex-
periments mit der Befreiung der
Menschheit verwechselt, der ist gut
beraten, im Gespräch mit Boff noch ein-
mal neu nachzudenken, z. B. über Öko-
logie als Solidarpakt mit der Natur
(S. 22) oder über die Verantwortung, die
nicht auf den freien Willen des Men-
schen zurückgeht, sondern die der Frei-
heit des Menschen vorausgeht und sei-